

bt BRANDENBURGER
SYMPHONIKER

ALLES IM FLUSS

1. SYMPHONIEKONZERT

Werke von Haydn,
Händel und Schumann

bt

BRANDENBURGER
THEATER



20.+ 21. OKTOBER 23 – 19.30 UHR

Großes Haus

KONZERTEINFÜHRUNG – 18.45 UHR

Foyer Großes Haus

Veranstaltungsdauer: 105 Minuten, inkl. Pause

BÄUME STATT BLUMEN gibt es bei den Brandenburger Symphonikern ab sofort für alle Solo-KünstlerInnen und DirigentInnen: Statt eines Blumenstraußes wird nach dem Konzert ein Zertifikat für die Anpflanzung eines neuen Baumes in Brandenburger Wäldern überreicht. Durch die Baumspende möchte das Orchester das Klimaschutz-Projekt „BaumGutschein Brandenburg“ unterstützen. Die Projektmacher pflegen den direkten Kontakt zu Waldbauern, Forstwirten und anderen, die im Einklang mit der Natur arbeiten. Sie pflanzen Bäume in unseren heimischen Wäldern, um diese zu erhalten und dort gleichzeitig die Biodiversität zu erhöhen. Das Zertifikat selbst besteht aus Samenpapier und kann eingepflanzt werden.



JOSEPH HAYDN (1732–1809)

Symphonie Nr. 64 A-Dur „Tempora mutantur“

- I. Allegro con spirito
- II. Largo
- III. Menuet: Allegretto
- IV. Presto

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)

Wassermusik Suite Nr. 1 F-Dur HWV 348

- I. Ouverture
- II. Adagio e staccato
- III. ohne Bezeichnung
- IV. Andante
- V. Allegro
- VI. Air
- VII. Minuet
- VIII. ohne Bezeichnung
- VIII. Bourée
- X. Hornpipe

PAUSE

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

Symphonie Nr.3 „Rheinische“

- I. Lebhaft
- II. Scherzo: Sehr mäßig
- III. Nicht schnell
- IV. Feierlich
- V. Lebhaft

DIRIGAT ANDREAS SPERING

BRANDENBURGER SYMPHONIKER

PROGRAMM

Robert Schumann
(1810–1856)
in einem Brief an
Richard Pohl
am 6. Februar 1854

Was Sie für Zukunftsmusiker halten, das halt' ich für Gegenwartsmusiker, und was Sie für Vergangenheitsmusiker (Bach, Händel, Beethoven) halten, das scheinen mir die besten Zukunftsmusiker. Geistige Schönheit in schönster Form kann ich nie für einen „überwundenen Standpunkt“ halten. Hat diese etwa R. Wagner (Richard Wagner)? ... Sie sprechen von einem Fehlen von Liebe, die keine Reflexion ersetzen könne. Haben Sie sich wohl überlegt, was Sie geschrieben haben? Sie sprechen von einem Mangel an Objectivität – haben Sie sich auch das überlegt? Meine vier Symphonien, sind sie eine wie die andere? Oder meine Trios? oder meine Lieder? Überhaupt gibt es zweierlei Schaffen? Ein ob- und ein subjectives? War Beethoven ein objectiver? Ich will ihnen sagen: das sind Geheimnisse, denen man nicht mit so elenden Worten beikommen kann. (Richard Pohl war ein „Parteilager“ von Richard Wagner bzw. der „Neudeutschen“).

Felix Mendelssohn Bartholdy war auch– nicht zuletzt durch die Wiederaufführung der Matthäus-Passion von J. S. Bach nach hundert Jahren in Berlin 1829 – entscheidender Wegbereiter für eine schöpferische Rezeption der Werke von Johann Sebastian Bach. Robert Schumann war Weggefährte von Mendelssohn und wohnte der Aufführung der Matthäus-Passion 1841 in Leipzig bei. Werke von Bach – auch in schöpferischer Anverwandlung durch Max Reger (1873–1916) – sind der „Pulcinella-Suite“ von Igor Strawinsky im 2. Symphoniekonzert beigelegt. Die Ouvertüre von Mendelssohns Schauspielmusik zu „Athalia“ (1843–1845) erklingt im 5. Symphoniekonzert.

Felix Mendelssohn
Bartholdy (1809–1847)
in einem Brief an
Eduard Devrient
(1830 / 31)

Und dass ich gerade jetzt mehrere geistliche Musiken geschrieben habe, das ist mir ebenso ein Bedürfnis gewesen, wie's einen manchmal treibt, grade ein bestimmtes Buch, die Bibel, oder sonst was, zu lesen, und wie es einem nur dabei recht wohl wird. Hat es Ähnlichkeit mit Sebastian Bach, so kann ich wieder Nichts dafür, denn ich habe es geschrieben, wie es mir zu Muthe war, und wenn mir einmal bei den Worten so zu Muthe geworden ist, wie dem alten Bach, so soll es mir umso lieber sein. Denn du wirst nicht meinen, dass ich seine Formen kopiere, ohne Inhalt, da könnte ich vor Widerwillen und Leerheit kein Stück zu Ende schreiben.

Die „Wassermusik“ („water music“) von Georg Friedrich Händel (1685–1759) ist mit der Themse in London assoziiert: An ihren Ufern versammelte sich ab 1715 Stadtbevölkerung, um die Bootsfahrten des seit September 1714 amtierenden Königs George I. zu säumen. Händel steuerte am 17. Juli 1717 die „Wassermusik“ zu diesem Anlass bei. Neben den Booten mit König und Hofstaat legte bei Sonnenuntergang auch ein Boot mit Händel und den Musikern ab – ganz von Booten bedeckt sei die Themse gewesen, berichtete die Zeitung zwei Tage später. George I. alias Kurfürst Georg Ludwig von Hannover, seit September 1714 König in Großbritannien, sollte möglichst ohne Worte Bekanntschaft mit der Bevölkerung machen: In Hannover geboren ging ihm die englische Sprache noch nicht so leicht über die Lippen. Eine aus solchem Anlass komponierte Musik sollte ebenso repräsentativ für die Monarchie wie unterhaltsam für eine bunt gemischte Stadtgesellschaft sein. Außerdem musste die Aufführung dieser Musik flexibel auf spontane Huldigungsadressen der Menschen an den Ufern reagieren können: Händel dürfte die Gesamtauführungsdauer unter Einbeziehung der Wiederholungen kalkuliert haben. Mag selbst bei einem Werk wie der *Symphonie Nr. 3* von Robert Schumann zwischen den Sätzen geklatscht worden sein: Die „Satzanschlüsse“ sollten insbesondere bei symphonischen Werken im 19. Jahrhundert oftmals unmerklich erfolgen, die Sätze zunehmend miteinander verwoben sein.

Händel, Haydn, Schumann: Fluss der Zeit / Zeitlosigkeit?
Im späten achtzehnten Jahrhundert begann die europäische Kunstmusik den Fluss der Zeit („flow of time“) von der Vergangenheit in die Zukunft ernst zu nehmen. ... An den meisten Orten und zu den meisten Zeiten, ignoriert die Musik, diese vermeintlich quintessenziell zeitliche Kunst, die lineare Zeit, macht vielmehr die Zeitlosigkeit zu ihrer Standardposition.

Frei zitiert und übersetzt nach:
Karol Berger. *Time's Cycle and Time's Arrow in Music*. 2012.

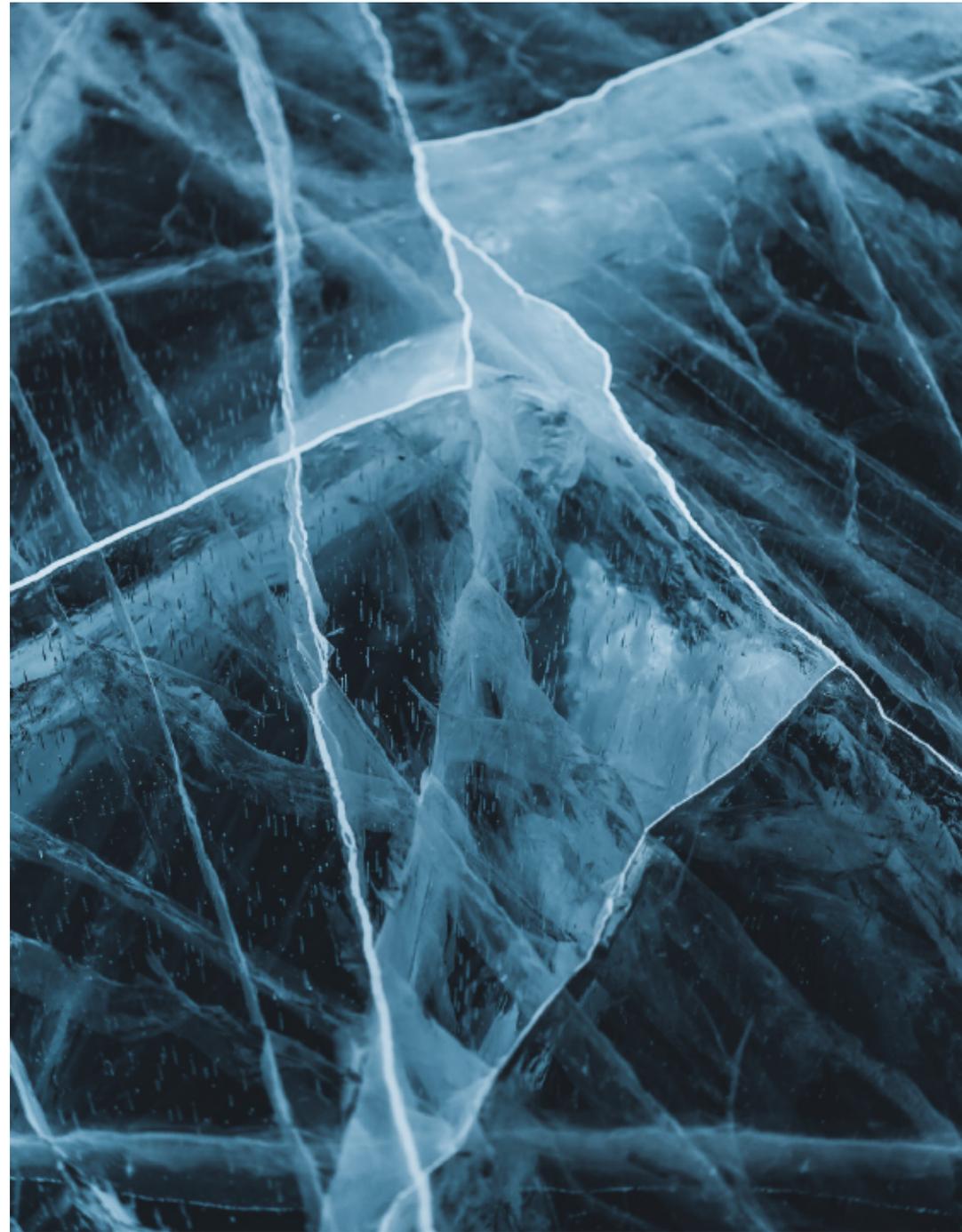
Georg Friedrich Händel

Händel
Haydn
Schumann

Joseph Haydn Joseph Haydn (1732–1809) komponierte seine *Symphonie Nr. 64 Anfang/Mitte* der 1770er Jahre als Kapellmeister beim Fürsten Nikolaus I. Esterházy. Ihre Uraufführung dürfte sie im Schloss des Fürsten erlebt haben – nicht auf einem Fluss. Der Beiname („Tempora mutantur“) wurde dem Werk beigelegt: Zeitweise steckte es wohl in einem Umschlag, der diese Aufschrift trug. Der Beiname wurde jedoch in Verbindung zu einer – nicht überlieferten – „Hamlet“-Schauspielmusik des Komponisten gebracht. Der Shakespeare-Protagonist attestiert ja der Zeit, sie sei aus den Fugen. Beigeselltes Zitat existiert in vielen Spielarten und besagt, dass die Zeiten sich ändern – und wir mit ihnen. Ein besonderes „In der Zeit sein“ / „Mit der Zeit sein“ ist wie so vielen anderen Werken des Komponisten auch dieser *Symphonie* immer wieder anzuhören. Insbesondere der „Largo“-Satz spielt mit bestimmten Hörerwartungen im Verlauf: Es scheint so, als werde immer wieder eine Kadenz hinausgezögert oder vorweggenommen – an die Stelle eines Endens tritt gespannte Erwartung.

Robert Schumann Mit seiner 3. *Symphonie* (UA 5. Februar 1851) machte Robert Schumann (1810–1856) keinem Monarchen die Aufwartung. Die Revolution von 1848 war allerdings gescheitert und Friedrich Wilhelm III. hatte nach Auflösung der Preußischen Nationalversammlung an ihrem letzten Versammlungsort – dem Dom zu Brandenburg an der Havel (November/Dezember 1848) – eine Verfassung proklamiert, die seine Macht unangetastet ließ. „An die aufgelöste Preußische Nationalversammlung“ richtete Bettina von Arnim einen Appell, der zur Solidarität mit der polnischen Bevölkerung im Kampf gegen die Machtpolitik Preußens aufrief. Eine Revolution ist stark, wenn sie die Freiheit aller Völker, aller Menschen zum Ziel habe – so ließe sich Bettina von Arnims Plädoyer zusammenfassen.

Obwohl nicht Schumann selbst seinem Werk den Beinamen „Rheinische“ gab, lassen sich „Rhein“ und „Rheinland“ schwerlich ausblenden. Der Name nimmt u. a. Bezug auf Düsseldorf, wo Schumann ab 1850 als Städtischer Musikdirektor fungierte. Mit der „Rheinkrise“ 1840 war der Fluss verstärkt zum Bezugsbild eines deutschen Nationalismus‘ und Ressentiments



gegen Frankreich geworden: „Sie („die Franzosen“) sollen ihn nicht haben, / Den freien deutschen Rhein“ – auch Schumann hatte diese Verse von Nikolaus Becker vertont. Heinrich Heine (1797–1856), u. a. in der „Dichterliebe“ ein Mit-Künstler Schumanns, hat ihn nicht nur als „heiligen Strom“, in dessen Wellen sich der Kölner Dom spiegelt, in Verse gesetzt. In Heines unvollendetem Roman „Der Rabbi von Bacherach“ (ab 1824 in Entstehung begriffen) muss die jüdische Bevölkerung von Bacherach 1495 ihr Leben vor einem Pogrom retten und den Mördern im Boot auf dem Rhein entkommen. Der Rhein verschafft sich als Erzähler Gehör: „Es war auch als murmelte der Rhein die Melodien der Haggada, und die Bilder derselben stiegen daraus hervor ...“ Mit den Texten des „Haggada“-Korpus wird der Sederabend, der Vorabend des Pessach-Festes, gestaltet. Es ist der Sederabend, an dem dieser Pogrom beginnt. Der Rhein erweist sich an diesem Abend nicht als Monokultur. – 1850 publizierte Richard Wagner in der Neuen Musikzeitung, bis 1844 von Robert Schumann redaktionell betreut, seine antisemitische Schrift „Das Judentum in der Musik“. Auch Felix Mendelssohn Bartholdy und Heinrich Heine werden dort als Feindbilder in Szene gesetzt. Robert Schumann gehört dort für Wagner zu den „christlichen Notabilitäten“, die man Mendelssohn Bartholdy „zur Seite gestellt“ habe. An dieser Stelle auf das religiöse Bekenntnis Mendelssohn Bartholdys einzugehen käme einer Geste relativer Akzeptanz gegenüber Wagners antisemitischer Propaganda gleich. Richard Wagner sah die Symphonie als Gattung mit Beethovens 9. *Symphonie* an ihr Ende gekommen und sich selbst mit dem „Musikdrama“ zur Nachfolge berufen. Zum schöpferischen Umgang mit den Werken von Johann Sebastian Bach sind – von Wagner diffamierend so genannte – „Juden“ in seinen Augen nicht befähigt.

Johann Sebastian Bachs „edler Menschenkopf“ rage, so Wagner, wie bei einer „Sphinx“, aus einem „Tierleibe“. Zum ganzen Menschen mausern sich Komponisten Wagner zufolge ab Mozart. Wenn Schumann in seinem Brief an Richard Pohl 1854 „Bach, Händel, Beethoven“ in einem Atemzug nennt (vgl. Zitat des Briefes an Richard Pohl), so missachtet er – nähme man Wagner beim Wort – den „culturgegeschichtlichen Unterschied“.

Der vierte Satz der 3. *Symphonie*, von Peter Gülke als „Gravitationspunkt“ des Werkes begriffen, war zunächst mit „Im Charakter der Begleitung einer feierlichen Ceremonie“ überschrieben. Die Annahme, Clara und Robert Schumann hätten der Kardinalserhebung Johannes von Geissels beigewohnt, war durchaus naheliegend. So sehr Robert Schumann seine Begeisterung für Köln und den Dom – von 1842 bis 1880 ein im Bau befindliches „Ewigkeitsprojekt anno 1248“ – artikulierte, Clara und Robert wohnten dieser „Ceremonie“ wohl nicht bei. Anlässlich einer Aufführung der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach durch Mendelssohn Bartholdy in Leipzig schrieb Robert Schumann 1841: „Ein Kunstgenuss nicht allein, eine Feier ist die Aufführung des Werkes, auch wo sie, ohne einem liturgischen Zweck zu dienen, selbständig auftritt.“ 1835 bereits hatte Schumann postuliert, was seines Erachtens geboten war: „an die alte Zeit und ihre Werke mit allem Nachdruck zu erinnern ... endlich eine neue poetische Zeit vorzubereiten, beschleunigen zu helfen.“ Weder einem liturgischen Zweck noch einem spezifischen Ort ist dieser vierte feierliche Satz mit seinem Anklang an Choral-Musik und Kontrapunktik (Johann Sebastian Bach und die Idee der „alten Zeit“) assoziiert. Wolfram Steinbeck deutet den vierten Satz u. a. als eine Art „Weg in die Unterwelt der Ahnen“. So sehr Schumann 1840 die *Symphonie* Nr. 8 von Franz Schubert (1825) mit Stadt und Landschaft von Wien assoziiert hatte, rief er doch nicht zu Reisen nach Wien auf. Vielmehr gab er den Rat: „Daß sie uns in eine Region führt, wo wir vorher gewesen zu sein uns nirgends erinnern können, dies zuzugeben, höre man solche Symphonie.“

2. Symphoniekonzert Igor Strawinsky (1882–1971), mit seiner „Pulcinella-Suite“
17.+ 18.+ 19.11.23 im 2. Symphoniekonzert vertreten, in seiner „Musikalischen Poetik“ (Harvard University 1939 / 40):

„... Die Gefahr liegt also nicht darin, dass man Klischees verwendet. Die Gefahr liegt darin, dass man sie selbst herstellt und sie als Gesetz aufzwingt – eine Tyrannei, die nichts anderes ist als eine Manifestation der absterbenden Romantik. Romantik, Klassik – das sind Begriffe, die man mit so verschiedenem Sinn beladen hat, dass Sie von mir keine Stellungnahme in einem ungeheuren Streit erwarten werden, der schließlich doch nur ein Streit um Worte ist. ... Ich bin nicht mehr akademisch als modern, nicht mehr modern als konservativ. „Pulcinella“ würde als Beweis genügen. Sie werden mich also fragen, was ich bin? Ich weigere mich, mich über meine Person zu verbreiten, die außerhalb des Gegenstandes meiner Vorlesung steht.“

7. Symphoniekonzert Francis Poulenc (1899–1963), mit dem Concert champêtre für Cembalo und Orchester (1928) im 7. Symphoniekonzert auf dem Programm, in einem Interview (1953 / 1954):

„Gibt es so etwas wie Fortschritt in der Kunst? Nein, ich glaube nicht. Dass unsere Blasinstrumente beweglicher sind als zu Beethovens Zeiten ... so viel ist klar. ... Die Situation ist eine andere, das ist alles! Oft fließt eine Strömung von einem Land zum anderen. Das Spiel der Einflüsse war immer international ...“

ANDREAS SPERING

Dirigat

Andreas Spering wurde im Oktober 2022 zum neuen Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine fünfjährige Amtszeit mit der Spielzeit 2023 / 24. Er ist einer der führenden Spezialisten für historisch informierte Aufführungspraxis in Deutschland. In der Spielzeit 2021 / 22 leitete er u. a. das Philharmonische Staatsorchester Hamburg, das Orchester des Niedersächsischen Staatstheaters Hannover, das Beethovenorchester Bonn, das Lapland Chamber Orchestra und die Filharmonia Poznańska und debütierte mit Faurés Requiem bei Brussels Philharmonic.

Höhepunkte der Spielzeit 2022 / 23 waren u. a. eine Neuproduktion „Die Zauberflöte“ an der Opéra National du Rhin, Konzerte mit dem Orchester der Opéra de Rouen und der Neuen Philharmonie Westfalen sowie Sonderkonzerte mit den Brandenburger Symphonikern zum 140. Todestag der Komponistin Emilie Mayer.

Opernproduktionen führten ihn u. a. nach Antwerpen, Essen, Göteborg, Hannover, Kopenhagen, Luxemburg, Nantes, Nürnberg, Rouen, Sevilla und Strasbourg, wo er vor allem die großen Mozartopern, wie auch Beethovens „Fidelio“ und Webers „Freischütz“ dirigierte. Beim Aix-en-Provence Festival gastierte er mit „Don Giovanni“ und „La finta giardiniera“. In Brüssel und Amsterdam leitete er die von Pierre Audi inszenierte Produktion „And you must suffer“ und beim Festival Kulturwald dirigierte er Wagners „Rheingold“.

Auf dem Konzertpodium arbeitet Andreas Spering mit Orchestern wie den Bamberger Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, Gothenburg Symphony Orchestra, Orchestra Gulbenkian, Lahti Symphony Orchestra, Norrköping Symphony Orchestra, New Japan Philharmonic, Orquesta y Coro Nacionales de España, Staatskapelle Weimar und den Rundfunkorchestern in Hannover, Köln, Leipzig, Saarbrücken und München.

Zu den Höhepunkten der jüngeren Vergangenheit zählen u. a. die Rückkehr zum Mozarteumorchester Salzburg, das Debüt beim Turku Philharmonic Orchestra sowie eine Neuproduktion von „Le nozze di Figaro“ an der Opéra National de Lorraine in Nancy und eine Neuproduktion von „La finta giardiniera“ am Nationaltheater Weimar.

Er wurde geprägt vom Studium bei Gerd Zacher in Essen und von Reinhard Goebels Ensemble Musica Antiqua Köln, dem er mehrere Jahre als Cembalist angehörte.

Seine große Leidenschaft gehört der Wiener Klassik und hier besonders Joseph Haydn. So etablierte er als Künstlerischer Leiter der Brühler Schlosskonzerte das erste und einzige Haydn-Festival Deutschlands. Dort leitete er über 60 Symphonien, die großen Oratorien und acht Opern des Komponisten. Das Werk Händels hat in seiner Karriere ebenfalls einen bedeutenden Stellenwert: Er war viele Jahre lang Musikalischer Leiter der Händelfestspiele Karlsruhe, wo er zahlreiche Produktionen dirigierte. Zum 40. Jubiläum des Festivals kehrte er mit einer gefeierten Produktion der „Alcina“ zurück. Auch bei den Händel-Festspielen Halle ist er ein gern gesehener Gast.

Seine Diskographie umfasst etliche z. T. preisgekrönte Aufnahmen. So wurde seine Aufnahme der frühen Kantaten Haydns (harmonia mundi) u. a. von Le Monde de La Musique ausgezeichnet. Die Einspielung von Haydns „Il ritorno di Tobia“ (Naxos) erhielt den „Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik“. Zuletzt erschien bei Sony eine Mozart-CD mit Sabine Meyer und dem Kammerorchester Basel.

Demnächst kommt eine Aufnahme mit Sibylle Mahni und den Brandenburger Symphonikern dazu (Mozarts Hornkonzerte).

Andreas Spering lebt mit seiner Familie und zwei Hunden in Köln.



Andreas Spering [...] arbeitet stablos fein nuanciert bis donnernd die dynamischen Kapriolen des Komponisten heraus. [...] Eine Orgie für Musiker und Dirigenten, die sich und ihre Musik sichtlich und hörbar genießen.'

(Erhard Petzel, Drehpunktkultur.at, 13.09.2019)

BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Die Brandenburger Symphoniker wurden im Jahre 1810 gegründet. Sie gehören als ältester bestehender Klangkörper Brandenburgs zu den prägenden kulturellen Einrichtungen des Landes. Mit ihrem unverwechselbaren Klang begeistern die Symphoniker ihr Publikum weltweit mit der reichen Vielfalt der klassischen, romantischen und modernen Orchestermusik.

Eine Vielzahl von bedeutenden Dirigenten hat das Brandenburger Traditionsorchester in den vergangenen Jahrzehnten begleitet. Nach Michael Helmuth, der das Orchester über viele Jahre erfolgreich leitete, war Peter Gülke von Beginn der Konzertsaison 2015/16 bis 2020 hier Chefdirigent. Mit ihm begann ein neues Kapitel im Schaffen des Orchesters des Brandenburger Theaters, das bis heute mit großem Interesse verfolgt wird. Dieses Kapitel wird nun unter der neuen Leitung des Brandenburger Theaters durch Intendant Dr. Alexander Busche gemeinsam mit dem Chefdirigenten Andreas Sperring fortgeschrieben.

Das Orchester ist gefragter Gast in vielen nationalen und internationalen Konzertsälen. Gastspielreisen führten die Brandenburger Symphoniker in die Metropolen von Europa, Asien und Amerika. Sie gaben u. a. gefeierte Konzerte in Peking, Qingdao, Guangzhou, Los Angeles, San Francisco, Madrid, Sofia, Kapstadt, Johannesburg, Sapporo und Kyoto. Als Festivalorchester gastierten die Brandenburger Symphoniker beim Festival MúsicaMallorca und dem Opernfestival Kammeroper Schloss Rheinsberg.

Zahlreiche CD-Einspielungen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen dokumentieren die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Orchesters. So zählt die gemeinsame Aufnahme mit dem weltbekannten indischen Violinisten und Komponisten Lakshminarayana Subramaniam sogar zu den begehrtesten

Aufnahmen Indiens und der Jazztrompeter Dusko Gojkovich wurde infolge der Zusammenarbeit mit Enja Records und den Brandenburger Symphonikern mit dem ECHO Jazz-Preis gewürdigt. Im Oktober 2016 wurden die Brandenburger Symphoniker erneut für eine Gemeinschaftsproduktion mit GENUIN und dem Deutschlandradio gewürdigt, für die die Saxophonistin Asya Fateyeva als Nachwuchskünstlerin des Jahres 2016 mit dem ECHO ausgezeichnet wurde. Anlässlich des Jubiläums *200 Jahre Brandenburger Theater* im Oktober 2017 erschien die CD *Franz Schuberts C-Dur Sinfonie* unter Leitung von Peter Gülke. Mit ihrem neuen Chefdirigenten Andreas Sperring nahmen die Symphoniker im Sommer 2023 Mozarts Hornkonzerte auf, Solistin dieser bald erscheinenden Aufnahme ist Sibylle Mahni.

Die Brandenburger Symphoniker engagieren sich für die Aufführung zeitgenössischer Orchestermusik im Rahmen des Komponistenwettbewerbs *Brandenburger Biennale* und sind bei der Ausbildung junger Musiker und Dirigenten langjähriges festes Partnerorchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und der Universität der Künste in Berlin. Dabei werden die jungen MusikerInnen unter Anleitung der erfahrenen OrchestermusikerInnen mit den entscheidenden Aufgaben des Orchesteralltags vertraut gemacht. Ganze Generationen heute international sehr erfolgreicher MusikerInnen und DirigentenInnen haben so bei den Brandenburger Symphonikern wichtige Erfahrungen in der Orchesterpraxis sammeln können. Zudem stehen jährlich vielfältige Musikvermittlungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen auf dem Spielplan der Brandenburger Symphoniker. Für sein Konzept zur stärkeren Bespielung des ländlichen Raumes (REACH) wurde das Orchester 2017 von der Bundesregierung für das Programm *Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland* ausgewählt.



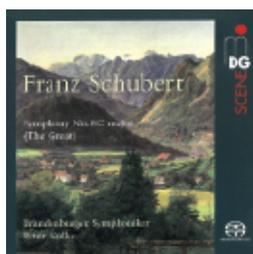
BEETHOVEN 20€
Ouvertüre: Weihe des Hauses
Klavierkonzert Nr. 4
Piano: LAUMA SKRIDE
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JACQUES IBERT 15€
Flute Concerto
Escales, Symphonie marine
Suite symphonique, Louisville concert
Flöte: HELEN DABRINGHAUS
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JOHANNES BRAHMS 15€
Piano Concerto No. 1 op. 15
Intermezzi op. 117
Klavier: DINA UGORSKAJA
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



FRANZ SCHUBERT 10€
Symphony No. 8 C major „Die Große“
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



Mehr Infos: www.brandenburgertheater.de/konzerte/brandenburger-symphoniker
CD-Bestellung: Tel: 03381 / 511-111 · besucherservice@brandenburgertheater.de

FÖRDERVEREIN BRANDENBURGER SYMPHONIKER E.V.



Liebe TheaterbesucherInnen,

der „Förderverein Brandenburger Symphoniker e. V.“ (gegr. 12/1990) macht seit der Mitte der 1990er Jahre politische Lobbyarbeit für das Brandenburger Theater und die Brandenburger Symphoniker. Gleichzeitig liegt der Schwerpunkt unserer Arbeit auf Kreativität und dem sozialen Gedanken. Wir sind Financier für besondere Orchesterprojekte.

Mit dem „Kulturticket“ ermöglicht das BT sozial benachteiligten Menschen den Zugang zu Kunst und Kultur. Wir freuen uns, dass die neue Leitung diese Lösung gefunden hat, denn für ermäßigten Eintritt setzen wir uns schon seit sehr vielen Jahren ein. Wir haben auch die Kammerkonzertreihe bereits in den 1990er Jahren ins Leben gerufen, die das BT seitdem erfolgreich umsetzt.

Mit unseren Symposien zur Musikgeschichte der „zeitgenössischen Musik“ durch die Jahrhunderte schaffen wir ein Education-Angebot im Rahmen der „Brandenburger Biennale“, unseres weltweit renommierten Kompositionswettbewerbes, durch den sich die Brandenburger Symphoniker das wichtige Alleinstellungsmerkmal „Zeitgenössische Musik“ erworben haben: Sie spielen seit nunmehr fast 20 Jahren die Uraufführungen der Preisträgerstücke.

Kennen Sie noch die „Symphonischen Hefte“, die umfangreichste Theaterzeitung des BT? Leider fehlen uns derzeit ausreichend kreative Mitstreiter dabei. All dies und mehr tun wir für das Brandenburger Theater und vor allem für die Brandenburger Symphoniker – den ältesten Klangkörper im Land Brandenburg.

Sie wollen mitgestalten? Dann werden Sie kreativ und Mitglied im FBS e. V. – dem Lobbyverein für Ihr Orchester.

Spenden sind willkommen auf DE15 1606 2073 0000 0009 90

Andrea-Carola Güntsch
Wallstraße 15
14770 Brandenburg
an der Havel
Telefon: 03381 / 22 88 22
auskunft@fbsym.de
www.fbsym.de

**DEINE
OHREN
WERDEN
AUGEN
MACHEN.
IM RADIO, TV, WEB.**

rbb / KULTUR

Das Brandenburger Theater wird gefördert von:

Stadt Brandenburg.
Kultur erleben an der Havel



Die Sicherung der Zukunftsfähigkeit des BT durch Digitalisierung von Geschäftsprozessen und künstlerischen Projekten wird gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
Regionale Entwicklung
als Teil der Reaktion der EU auf die
COVID-19-Pandemie finanziert

Investitionsbank
des Landes
Brandenburg **ILB**

SPIELZEIT 2023 / 24
Änderungen vorbehalten

Brandenburger Theater GmbH, Grabenstraße 14, 14776 Brandenburg an der Havel
Geschäftsführung: Dipl.-Betriebswirtin (FH) Christine Flieger
Intendant: Dr. Alexander Busche

REDAKTION Carsten Jenß; Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit BT
LITERATURVERZEICHNIS Händels Instrumentalmusik (Hrsg. Siegbert Rampe)/Das Händel-Handbuch (Hrsg. Hans Joachim Marx) Band 5. Laaber-Verlag 2009; Marie-Agnes Dittrich, Martin Eybl, Reinhard Kapp (Hrsg.). Zyklus und Prozess – Joseph Haydn und die Zeit. Wien / Köln / Weimar 2012 – darin insbesondere: Karol Berger. Time's Cycle and Time's Arrow in Music sowie Reinhard Kapp. Haydns persönliche Zeiterfahrung; Wolfram Steinbeck. Der Autor als Instanz. In: Helmut Loos (Hrsg.) Robert Schumann – Persönlichkeit, Werk und Wirkung – Bericht über die Internationale Musikwissenschaftliche Konferenz vom 22. bis 24. April 2010 in Leipzig. Leipzig 2011; Peter Gülke. Zur Rheinischen Sinfonie. In: Musik-Konzepte / Sonderband Robert Schumann II. Dezember 1982; Musik-Konzepte / Sonderband Der späte Schumann. November 2006; Laurenz Lütteken. Schumann und das „Nationale“ in der Musik. In: Matthias Wendt (Hrsg.) / Schumann-Forschungen Bd.9 (Robert und Clara Schumann und die Nationalen Musikkulturen des 19. Jahrhunderts). Mainz 2005; Sergej Newski. Die Symphonie als Labor – Experimentelle Ansätze in den Symphonien der Siebziger Jahre bei Joseph Haydn. In: Memoria (Hrsg. Hans-Gert Roloff). Bd. 11 Sebastian Urnoneit, Felix Diergarten, Hartmut Fladt (Hrsg.). Joseph Haydn (1732-1809). Berlin 2009; Wolfgang Burde / Heinrich Strobel (Hrsg. / Übers.) Igor Strawinsky – Schriften und Gespräche: Erinnerungen, Musikalische Poetik. Mainz 2009; Francis Poulenc – Articles and Interviews / Notes from the Heart. London / New York 2014 (Routledge).
FOTOS Bäume statt Blumen © Adobe Stock; Andreas Spering © Christian Palm; Eis © pexels.com
LAYOUT UND SATZ Mandy Hoffmann
DRUCK 500 Exemplare, WIRmachenDRUCK GmbH



www.brandenburgertheater.de